

Die Finanzmarktkrise hinterlässt deutliche Spuren im österreichischen Finanzsystem

Engagement in Osteuropa rückt österreichische Banken in das Blickfeld der internationalen Aufmerksamkeit

Trotz Krise anhaltend robustes Bilanzsummenwachstum 2008

Im Jahr 2008 stieg die konsolidierte Bilanzsumme der österreichischen Banken, die neben dem Inlandsgeschäft auch das Geschäft der österreichischen Tochterbanken in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) enthält, trotz der Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten, nochmals kräftig um 102,4 Mrd EUR (9,5 %) auf 1.176 Mrd EUR. Der Anteil der fünf größten Banken,¹ gemessen an der konsolidierten Bilanzsumme, fiel gegenüber Ende 2007 von 62 % auf 57,6 %. Die unkonsolidierte Betrachtung ergibt eine Bilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute von 1.069 Mrd EUR, wobei das Wachstum von rund 18,9 % (höchster Anstieg seit 1985) durch Neugründung und Umstrukturierung innerhalb zweier Bankengruppen bedingt war, was in der konsolidierten Betrachtung naturgemäß ohne Einfluss bleibt.

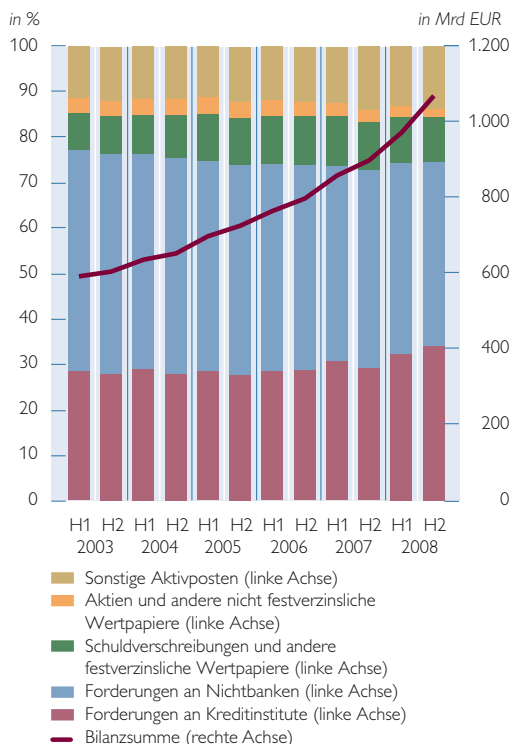
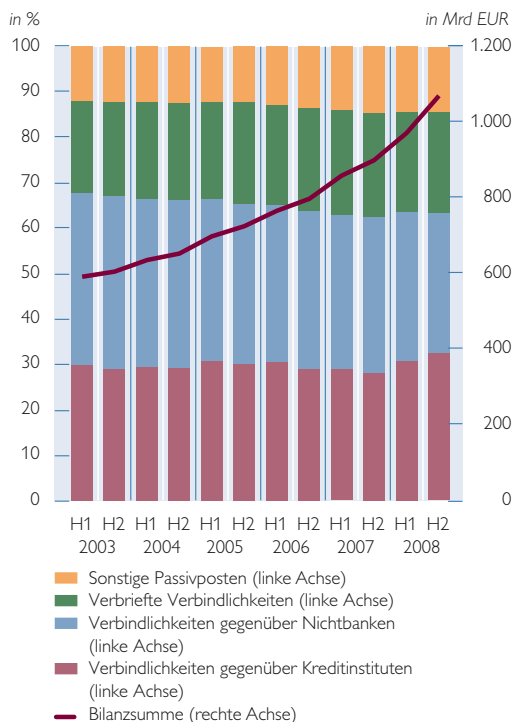
Aufgrund des im vierten Quartal 2008 nachlassenden Auslandsgeschäfts der österreichischen Banken stiegen die Auslandsaktiva im Jahresvergleich etwas langsamer als in der Vergleichsperiode 2007, um 7,3 %, auf knapp 377 Mrd EUR. Das Wachstum der Auslandsforderungen gegenüber Kunden nahm im Jahresvergleich um 11 % zu. Der aktivseitige Auslandsanteil sank von 39 % Ende 2007 auf 35,2 % Ende 2008. Auf der Passivseite redu-

zierte sich der Auslandsanteil im gleichen Zeitraum hauptsächlich durch den Rückgang ausländischer Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (-5,2 % gegenüber dem Vorjahr) von 30,4 % auf 25,2 %.

Im Vergleich zu den Vorperioden nahm das Inlandsgeschäft deutlich Fahrt auf. So stiegen die Forderungen an inländische Kunden im Jahresvergleich um 7,3 % auf 308,7 Mrd EUR. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres betrug die Wachstumsrate lediglich 3,4 %. Auf der Passivseite kam es unter anderem aufgrund der anhaltenden Unsicherheiten an den Finanzmärkten zu einem weiteren Wachstum bei den inländischen Einlagen von 3,9 % auf nunmehr 275,7 Mrd EUR. Dieses Wachstum ist vor allem auf den im vierten Quartal 2008 verstärkten Zuwachs bei Sicht- und Spareinlagen und das etwas schwächere Wachstum der Termineinlagen zurückzuführen. Ebenso blieb das Wachstum eigener Inlandsemissionen an Nichtbanken mit 18,5 % auf nunmehr 113,3 Mrd EUR im Jahresvergleich überdurchschnittlich hoch, wenn auch nicht mehr so dynamisch wie zuletzt.

Strukturell kam es 2008 im österreichischen Bankstellennetz zu einer weiteren Reduktion um 35 auf 5.121 Standorte, davon 867 Hauptanstalten und 4.254 Zweigstellen. Die Mitarbeiteranzahl stieg im Jahresvergleich jedoch um 1,4 % auf 80.293. Inklusive der Beschäftigten in den Tochterbanken wuchs der Personalstand um 12,8 % auf 219.439 Angestellte.

¹ Die fünf größten Banken per Jahresende 2008: UniCredit Bank Austria AG, Erste Group Bank AG, Raiffeisen Zentralbank AG (RZB), Österreichische Volksbanken AG (VBAG), Hypo Group Alpe-Adria.

Bilanzstruktur des österreichischen Bankensektors (unkonsolidiert)**Entwicklung der Aktiva 2003–2008****Entwicklung der Passiva 2003–2008**

Quelle: OeNB.

**Zuspitzung der Finanzmarktun-
bulenzen schwächt Ertragslage
weiter**

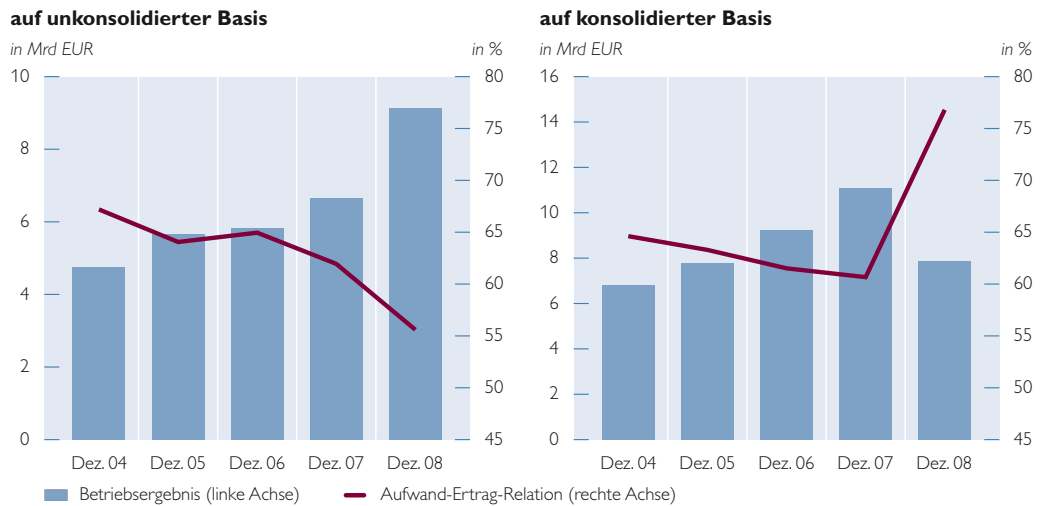
Das unkonsolidierte Betriebsergebnis² erfuhr per Dezember 2008 eine wesentliche Steigerung gegenüber dem Vergleichszeitpunkt, nämlich um 2,5 Mrd EUR bzw. 37,2 % auf 9.141 Mrd EUR, was ein Ergebnis von Sonder- und Einmaleffekten auf die Betriebserträge bei gleichzeitig moderatem Anstieg der Betriebsaufwendungen war. So stiegen die Betriebserträge um 3 Mrd EUR bzw. 17,3 % auf 20,6 Mrd EUR, während sich die Betriebsaufwendungen im selben Zeitraum um 0,6 Mrd EUR bzw. 5,2 % auf 11,4 Mrd EUR erhöhten. Als Konsequenz daraus kam es zu einer deutlichen Verbesserung der unkonsolidierten Aufwand-Ertrag-

Relation um 6,5 Prozentpunkte auf 55,5 %.

Der Nettozinsenertrag stieg per Jahresende 2008 im Jahresvergleich um 11,5 % und somit mit anhaltend hoher Wachstumsrate auf knapp 8,2 Mrd EUR. Die Leitzinssenkungen und die sinkenden Interbanksätze wurden erst mit Verzögerung an die Kreditkunden weitergegeben, was sich gegen Jahresende 2008 in durchwegs höheren Zinssätzen im Neugeschäft im Vergleich zu 2007 widerspiegelte: Bei den Krediten im Neugeschäft mit privaten Haushalten stiegen die kapitalgewichteten Sätze für Konsumkredite von 6,29 % auf 6,82 %, für Wohnbaukredite von 4,79 % auf 5,33 % und für sonstige Kredite von 5,35 % auf 5,77 %. Für Kredite an nichtfinanzielle Unterneh-

² Nicht bereinigt um Einmal- und Sondereffekte bei Einzelbanken.

Gegenüberstellung von unkonsolidiertem und konsolidiertem Betriebsergebnis



men war eine geringere Steigerung auszumachen – hier stiegen im Jahresvergleich die kapitalgewichteten Zinssätze im Neugeschäft für Kredite unter 1 Mio EUR von 5,11 % auf 5,47 %, für Kredite über 1 Mio EUR von 4,69 % auf 5,04 %. In den ersten drei Monaten des Jahres 2009 konnte allerdings ein markantes Absinken aller Zinssätze beobachtet werden. Die Zinsspanne sank allerdings von 0,95 % zum Jahresende 2007 auf ein historisch niedriges Niveau von 0,87 % im Dezember 2008. Der Anteil des Nettozinsertrags³ an den gesamten Betriebserträgen belief sich auf rund 40,1 % (nach 42,3 % im Jahr zuvor). Die Erträge aus Beteiligungen stiegen per Dezember 2008 im Jahresvergleich, bedingt durch Einmal- und Sondereffekte, um 204 % auf knapp 7,2 Mrd EUR. Ihr Anteil an den gesamten Betriebserträgen betrug nach 20,1 % im Vorjahr nun 35 %.

Die Finanzmarktkrise war vor allem in einem rückläufigen Provisionsgeschäft (–0,5 Mrd EUR bzw. 10,4 % auf 4,2 Mrd EUR) und einem mit –0,8 Mrd EUR (–280 % gegenüber dem Vorjahr) deutlich negativen Finanzgeschäft zu sehen. Letzteres war bedingt durch Wertpapiergeschäfte, die von Banken nicht wie Finanzanlagen bewertet werden und Teil des Handelsbestands sind.

Auf der Aufwandsseite stiegen die Verwaltungsaufwendungen um 0,6 Mrd EUR bzw. 6,1 % auf 9,7 Mrd EUR und entsprechen nun einem Anteil von 85,2 % an den Gesamtaufwendungen per Ende 2008 (Ende 2007: 84,5 %). Dabei erhöhten sich die Personalaufwendungen mit 5,6 % weniger als die Sachaufwendungen mit 6,7 %.

Das konsolidierte Betriebsergebnis,⁴ das unter anderem die Aktivitäten des österreichischen Bankensektors in

³ Durch das negative Finanzergebnis sind die Anteile der einzelnen Ertragskomponenten an den gesamten Betriebserträgen etwas nach oben verzerrt.

⁴ Die Anwendung unterschiedlicher Rechnungslegungsstandards bei der Aggregation verursacht eine gewisse Unschärfe.

Zentral-, Ost- und Südosteuropa beinhaltet und deutlich weniger von Sonder- und Einmaleffekten beeinflusst war, ging 2008 demgegenüber um 3,2 Mrd EUR bzw. $-29,1\%$ auf 7,9 Mrd EUR zurück. Während die konsolidierten Betriebserträge um $19,7\%$ im Jahresvergleich auf 33,6 Mrd EUR stiegen, erhöhten sich die Betriebsaufwendungen um $51,3\%$ auf 25,8 Mrd EUR. Die konsolidierte Aufwand-Ertrag-Relation vor Risiko betrug Ende des vierten Quartals 2008 $76,8\%$.

Das Periodenergebnis nach Steuern und Fremdanteilen ging um 6,2 Mrd EUR bzw. $-91,4\%$ auf 0,6 Mrd EUR zurück. Insgesamt war der österreichische Bankensektor somit in der Lage, die im Jahr 2008 aufgelaufenen Belastungen zu verkraften.

Für 2009 erwarten die Banken eine Steigerung gegenüber dem relativ niedrigen Jahresgesamtergebnis 2008; dies nicht zuletzt aufgrund eines guten ersten Quartals mit einem um $+17,7\%$ auf 1,67 Mrd EUR gegenüber dem ersten Quartal 2008 gestiegenen Betriebsergebnis, das in erster Linie auf eine Erhöhung des Nettozinsertrags und ein positives Handelsergebnis zurückzuführen war, und trotz steigender Wertberichtigungen.

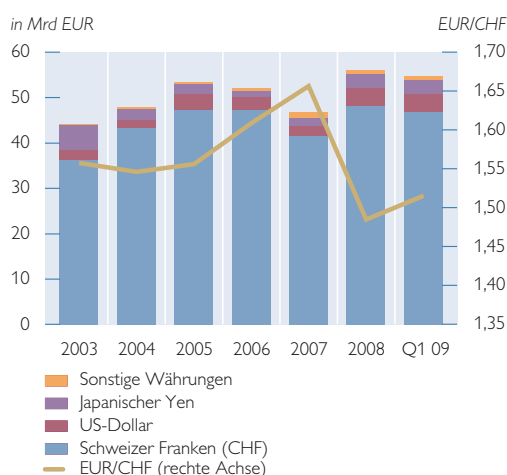
Nachlassendes Kreditwachstum⁵ inmitten eines schwierigen Umfelds

Die jährliche Wachstumsrate der Ausleihungen an inländische Kunden⁶ ging bis Ende März 2009 auf $4,6\%$ zurück, wobei sich Euro-Ausleihungen im Jahresvergleich um $4,2\%$ und Fremdwährungsausleihungen um $6,3\%$ erhöhten.

Im ersten Quartal 2009 waren die Ausleihungen an inländische Kunden um $0,9\%$ (Euro: $-0,4\%$; Fremdwährung: $-2,7\%$) rückläufig. Absolut betrachtet

Grafik 28

Fremdwährungskredite an inländische Kunden (Nichtbanken)



Quelle: OeNB.

beliefen sie sich Ende März 2009 auf rund 253 Mrd EUR (Euro: 204 Mrd EUR; Fremdwährung: 49 Mrd EUR).

Wie aus Grafik 28 ersichtlich, lässt sich die dynamische Entwicklung bei Fremdwährungskrediten im Jahr 2008 primär auf die Aufwertung des Schweizer Franken gegenüber dem Euro zurückführen. Dies verdeutlicht erneut die Risiken der Fremdwährungskreditvergabe und bestätigt den anhaltend kritischen Standpunkt von FMA und OeNB in dieser Frage. Im Zuge steigender Risikoaversion und sinkender Attraktivität von Fremdwährungskrediten aufgrund höherer Volatilität an den Währungsmärkten und geringerer Zinsdifferenzen reduzierte sich der An-

⁵ Die Betrachtung der Kreditentwicklung basiert auf dem unkonsolidierten Vermögensausweis der Aufsichtsstatistik.

⁶ Der Begriff „inländische Kunden“ umfasst hier die volkswirtschaftlichen Sektoren nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte.

Grafik 29

Sektorales Kreditwachstum von September 2008 bis März 2009



Quelle: OeNB.

teil der Fremdwährungskredite an den Gesamtausleihungen von inländischen Nichtbanken, bereinigt um Währungseffekte, von September 2008 bis März 2009 weiter um 0,7 Prozentpunkte auf 17,3 %, wobei der Rückgang bei privaten Haushalten mit 0,92 Prozentpunkten auf knapp 30 % am stärksten ausgeprägt war.

Auf sektoraler Ebene, wie in Grafik 29 dargestellt, fällt auf, dass das Wachstum der Ausleihungen an inländische Kunden von September 2008 bis März 2009 insbesondere bei Aktien- und Sonderbanken unterdurchschnittlich ausfiel. Außerdem sticht hervor, dass die Ausleihungen an nichtfinanzielle Unternehmen (2,1 %) im selben Zeitraum noch wesentlich stärker wuchsen als an private Haushalte (0,6 %).

Kasten 2

Umfrage zum strukturierten Kreditportfolio der österreichischen Banken

Durch die Finanzkrise mussten die Banken seit Mitte 2007 weltweit zum Teil massive Abwertungen in ihren strukturierten Kreditportfolios (Verbriefungen, Kreditderivate) vornehmen. Die OeNB erhebt daher regelmäßig bei den österreichischen Banken das Volumen und den Abwertungsbedarf des strukturierten Kreditportfolios, auch wenn die Exponierung der österreichischen Banken in diesen Produkten insgesamt vergleichsweise gering ist. Das jüngste Update wurde bei den 25 größten österreichischen Banken per Jahresende 2008 durchgeführt. Im Dezember 2008 belief sich deren Gesamtexposure im klassischen strukturierten Kreditportfolio (vor allem Verbriefungen wie ABS, MBS, CDOs etc.) auf 15,9 Mrd EUR, wovon die sechs österreichischen Großbanken einen Anteil von 14,6 Mrd EUR (also knapp über 90 %) halten. Im Vergleich zum Jahresende 2007 stellt dies eine Verringerung des strukturierten Kreditportfolios der sechs Großbanken um 8,3 % dar. Im Rahmen der Umfrage meldeten die Banken per Jahresende 2008 einen Abwertungsbedarf in Höhe von 2,1 Mrd EUR, dies entspricht 13,4 % des strukturierten Kreditportfolios.

Separat erfasst wurden in der Umfrage auch Kreditderivate. Im Rahmen von Credit Default Swaps (CDS) waren die befragten österreichischen Banken per Ende 2008 im Ausmaß von 29,1 Mrd EUR als Sicherungsgeber, im Ausmaß von 9,7 Mrd EUR als Sicherungsnehmer tätig.

Hinsichtlich der Risikoexponierung des strukturierten Kreditportfolios lässt sich (unter Berücksichtigung allfälliger Rating-Migrationen im Jahr 2008) feststellen, dass deutlich mehr als die Hälfte des Gesamtvolumens, nämlich 57,6 %, auf die Ratingklassen AAA und AA entfallen. 19,5 % des Gesamtvolumens entfallen auf die Ratingklasse BBB, 7,2 % werden als Non-Investment Grade eingestuft.

¹ Erste Group, UniCredit Bank Austria, BAWAG P.S.K., RZB, VBAG (inkl. Kommunalkredit), Hypo Group Alpe-Adria.

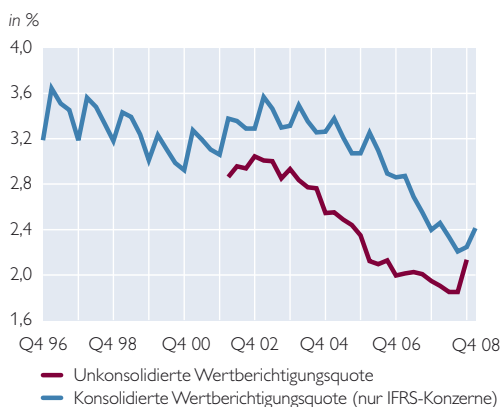
Kreditqualität: Wertberichtigungen zeigen erste Anstiegstendenzen

Das durch die Rezession belastete wirtschaftliche Umfeld, in dem die österreichischen Banken operieren, begann sich am Ende des Jahres 2008 in den Kreditrisikovorsorgen der Institute erstmals niederzuschlagen. Die unkonsolidierte Wertberichtigungsquote⁷ des Bankensystems, die in der Vergangenheit gegen Jahresende tendenziell einen Rückgang aufwies, stieg im vierten Quartal 2008 um 0,04 Prozentpunkte auf 2,25%.⁸ Da die Quote zu Beginn des Jahres 2008 noch deutlich gesunken war, ergibt sich für das gesamte Jahr 2008 immer noch ein Rückgang von 0,15 Prozentpunkten. Die ansteigende Tendenz hat sich auch im ersten Quartal 2009 bestätigt (blaue Linie in Grafik 30).

Mit einer baldigen weiteren Zunahme des Wertberichtigungsbedarfs ist aufgrund der aktuellen Prognosen und der bereits steigenden Insolvenzzraten heimischer Unternehmen jedenfalls zu rechnen. Im letzten Konjunkturabschwung erreichte die unkonsolidierte Wertberichtigungsquote (im ersten Quartal 2003) einen Spitzenwert von 3,57%.

Grafik 30

Wertberichtigungsquoten österreichischer Kreditinstitute



Quelle: OeNB.

Die aus den unkonsolidierten Daten ablesbare Trendumkehr bei der Bildung von Vorsorgen für das Kreditrisiko ist in noch deutlicherer Form auch aus den konsolidierten Daten, in die das gesamte Auslandsgeschäft eingeht, ablesbar. Bei den nach IFRS bilanzierenden Konzernen⁹ ist der in den letzten Jahren verzeichnete Rückgang der Wertberichtigungsquote¹⁰ im dritten Quartal 2008 zum Erliegen gekommen, während im vierten Quartal ein markanter Anstieg der Quote zu verzeichnen war (dunkelrote Linie in Grafik 30).

⁷ Einzelwertberichtigungen auf Forderungen gegenüber Nichtbanken im Verhältnis zu den gesamten Forderungen in Form von Krediten und festverzinslichen, nicht börsengehandelten Wertpapieren.

⁸ In den letzten zwölf Jahren gab es im vierten Quartal einen durchschnittlichen Rückgang um 0,09 Prozentpunkte.

⁹ Diese decken knapp über 80% der gesamten konsolidierten Bilanzsumme des österreichischen Bankensystems ab.

¹⁰ Diese Quoten sind mit unkonsolidierten Wertberichtigungsquoten nicht unmittelbar vergleichbar, da sich aus Gründen der Datenverfügbarkeit die konsolidierten Quoten auch auf Banken beziehen.

Umfrage zu den Risiken von Tilgungsträgerkrediten

Fremdwährungskredite (FWK) sind zum größten Teil als endfällige Kredite ausgestaltet, bei denen die Tilgung nicht über regelmäßige Ratenzahlungen, sondern über Einzahlungen auf sogenannte Tilgungsträger (TT) – in der Regel Lebensversicherungen und Investmentfonds – erfolgt. Mit den Einzahlungen auf diese Tilgungsträger und den auf das einbezahlte Kapital erwirtschafteten Renditen wird am Ende der Laufzeit der (Fremdwährungs-)Kredit getilgt. Die Tilgungsträgerkredite (TTK) unterliegen dem Risiko, dass bei schlechten Renditeentwicklungen das im Tilgungsträger angesparte Kapital bei Fälligkeit des Kredits nicht ausreicht, um diesen zu tilgen. Ist der TTK in fremder Währung denominiert, kommen zu den Marktrisiken des Tilgungsträgers noch Wechselkursrisiken für das aushaftende Kreditvolumen hinzu.

Ende 2008 waren Kredite an inländische private Haushalte in Höhe von 27,9 Mrd EUR als TTK in fremder Währung ausgestaltet. Dazu kamen noch 4 Mrd in Euro denominierter TTK. Bei den nichtfinanziellen Unternehmen spielten TTK hingegen eine geringere Rolle: Ende 2008 waren FWK mit einem Volumen von 2,4 Mrd EUR mit einem Tilgungsträger verbunden, dazu kamen noch in Euro denominierte TTK in Höhe von 1,2 Mrd EUR.

Die wichtigste Fragestellung in der unter den 166 am stärksten exponierten Banken durchgeführten Umfrage war, inwiefern die Verwerfungen auf den Finanzmärkten dazu geführt haben, dass das in den Tilgungsträgern angesparte Kapital unter dem laut Tilgungsplan vorgesehenen Wert lag. Die Ergebnisse zeigen, dass zum Stichtag 31. Dezember 2008 aggregiert über alle Banken die Prognosewerte¹ für die in den Tilgungsträgern angesparten Volumina für das Ende der Kreditlaufzeit bei den privaten Haushalten um 14%, und bei den Unternehmen um 17% unter dem dann fälligen Kreditvolumen lagen.

Allerdings unterscheiden sich die Deckungslücken² je nach TT-Produkt. So sind rund 25% der TT-Volumina bei den privaten Haushalten in risikoarmen klassischen Lebensversicherungen investiert, die über alle Banken aggregiert auch keine Deckungslücken aufweisen. Weitere 55% sind in fondsgebundenen Lebensversicherungen veranlagt, deren Deckungslücke aggregiert 16% beträgt. Die größte Unterdeckung weisen die „sonstigen Formen“ auf, in denen 8% des TT-Volumens investiert sind, mit einer Deckungslücke von 54%. Dafür dürften vor allem die Immobilienfonds verantwortlich sein, die Teil der „sonstigen Formen“ sind. Aktienfonds decken 5% des TT-Volumens ab und haben eine Deckungslücke von 26%. In reinen Rentenfonds, die eine Deckungslücke von 5% aufweisen, ist nur 1% des TT-Volumens investiert. Gemischte Fonds (6% des TT-Volumens) weisen wie die klassischen Lebensversicherungen aggregiert keine Deckungslücke auf.

Die TTK sind mit Sicherheiten im Ausmaß von rund 53% des Kreditvolumens unterlegt.

¹ Der Prognosewert bezeichnet dabei jenen Wert, den das im Tilgungsträger angesparte Kapital am Ende der Kreditlaufzeit auf Basis des aktuellen Marktwerts und der aktuellen Renditeannahme erreicht haben wird.

² Deckungslücke = 1 – Prognosewert in Tilgungsträgern/TTK-Volumen.

Marktrisiko: Zinsänderungsrisiken im Bankbuch zurückgefahren

Die Relevanz des Marktrisikos¹¹ in Relation zum Kreditrisiko ist bei österreichischen Banken im Zuge der Verschärfung der Finanzkrise gering geblieben,

auch wenn der Anteil des Eigenmittelerfordernisses für Positionsrisiken¹² an den gesamten unkonsolidierten Eigenmittelerfordernissen seit Mitte 2008 um knapp einen Prozentpunkt auf zuletzt 4,2% gestiegen ist. Zurückzu-

¹¹ Die Gefahr der Wertminderung von Finanzinstrumenten aufgrund allgemeiner Schwankungen von Marktrisikofaktoren wie Zinssätzen, Aktienkursen, Wechselkursen oder Warenpreisen.

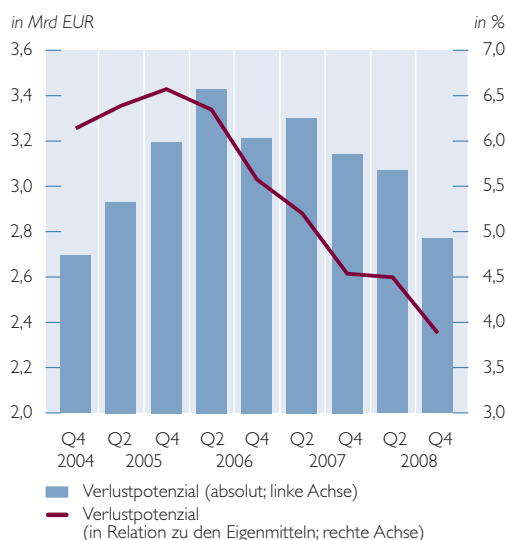
¹² Das sind Aktienpreis- und Zinsänderungsrisiken bei Positionen des Handelsbestands sowie Wechselkurs- und Warenpreisrisiken bei allen Bankpositionen.

führen ist diese Entwicklung auf den Anstieg der Eigenmittelerfordernisse für zinsbezogene Instrumente, die mittels Value-at-Risk-Methodik berechnet werden, wobei sich in erster Linie gestiegene Volatilitäten ausgewirkt haben.

Neben den mit Eigenmitteln zu unterlegenden Positionsrisiken stellt das Zinsänderungsrisiko im Bankbuch ein weiteres Marktrisiko dar, dem Banken ausgesetzt sind. Die in den letzten Jahren beobachtete Tendenz einer rückläufigen Exponierung gegenüber dieser Risikokategorie setzte sich im zweiten Halbjahr 2008 fort. Das Verlustpotenzial, das sich für die österreichischen Banken auf unkonsolidierter Ebene aus einer Änderung des Zinsniveaus ergibt, ging in den letzten zweieinhalb Jahren sowohl in absoluten Werten als auch in Relation zu den Eigenmitteln zurück (siehe Grafik 31).¹³

Grafik 31

Zinsrisiko im Bankbuch (unkonsolidiert)



Quelle: OeNB.

Die nunmehr verfügbaren Zahlen zum konsolidierten Zinsrisiko im Bankbuch zeigen diesen Rückgang zwischen Mitte und Ende 2008 noch akzentuierter, wobei insbesondere die großen Bankengruppen zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

Liquiditätssituation der österreichischen Banken profitiert vom Veranlagungsverhalten der Haushalte

Für die makroprudentielle Analyse der Liquiditätssituation des österreichischen Bankensystems werden vor allem zwei Datensätze herangezogen: die Restlaufzeitenstatistik, die auf unkonsolidierten Daten beruht, sowie die wöchentliche Liquiditätsmeldung, bei der konsolidierte Daten gemeldet werden.

Auf Basis der Restlaufzeitenstatistik ergibt sich folgendes Bild: Die liquiden Forderungen (bis 3 Monate Laufzeit) und die liquiden Aktiva (z. B. Euro-Staatsanleihen) der österreichischen Banken machten zum Stichtag 31. Dezember 2008 109% der kurzfristigen Passiva (bis 3 Monate Laufzeit) aus. Gegenüber dem 30. Juni 2008 stellt dies einen Rückgang um 4 Prozentpunkte dar, dennoch deuten die Daten weiterhin auf eine stabile Liquiditätssituation der österreichischen Banken trotz weiterhin angespannter Lage auf den Geld- und Kapitalmärkten hin.

Die Analyse der kumulierten Nettofinanzierungslücke bestätigt diese Einschätzung. In drei Laufzeitbändern (Fälligkeit nächster Banktag (O/N); Laufzeit O/N bis 1 bzw. bis 3 Monate) werden die Nettositionen zwischen Aktiva und Passiva ermittelt. Auf beiden Seiten der kurzfristigen Bilanz wer-

¹³ Das Verlustpotenzial bezeichnet dabei die Barwertänderung des Bankbuchs, die aus einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurven aller Währungen um 2 Prozentpunkte resultiert, summiert über alle Banken (blaue Balken). Dieses Verlustpotenzial wird pro Bank den anrechenbaren Eigenmitteln gegenübergestellt (Basler Zinsrisikoquotient) und bilanzsummen-gewichtet über alle österreichischen Banken gemittelt (dunkelrote Linie).

den sowohl Positionen gegenüber Banken als auch gegenüber Nichtbanken berücksichtigt. Die Nettopositionen werden anschließend über die drei Laufzeitenbänder addiert. Der kumulierte Net Funding Gap der österreichischen Banken ist negativ, was sich aus der zentralen Funktion des Bankensystems – der Fristentransformation – zwangsläufig ergibt. Zu Jahresende lag der entsprechende Wert bei 11,1 % der Bilanzsumme, was gegenüber dem ersten Halbjahr 2008 einen leichten Anstieg um 0,8 Prozentpunkte darstellt. Aus einer negativen kumulierten Netto-Finanzierungslücke ergibt sich ein gewisses Liquiditätsrisiko. Im österreichischen Bankensystem ist die Deckung der kumulierten Netto-Finanzierungslücke durch liquide Aktiva gegenüber dem ersten Halbjahr 2008 zwar von 164 % auf 145 % zurückgegangen, zeigt aber dennoch eine hohe Risikotragfähigkeit.

Die hohe Schockresistenz der österreichischen Banken in Bezug auf Liquiditätsschocks wird vor allem auf die im internationalen Vergleich sehr solide Finanzierungsstruktur der österreichischen Banken zurückgeführt, in der Kundeneinlagen eine wesentlich größere Rolle spielen als in anderen Bankensystemen. Die österreichischen Haushalte hielten mit Ende 2008 46,8 % ihres Finanzvermögens in Form inländischer Bankeinlagen, was international einen sehr hohen Wert darstellt. Die Sparquote stieg im Jahr 2008 auf 12,4 % des verfügbaren Einkommens an (2007: 11,7 %). Dies entspricht einer Geldvermögensbildung

von 18,8 Mrd EUR, wovon 70 % als Bankeinlagen investiert waren (2007: 66 %). Die kurzfristig verfügbaren Mittel der österreichischen Kreditinstitute überstiegen die kurzfristigen Bankeinlagen der Österreicherinnen und Österreicher bei weitem.¹⁴ Zusätzlich tragen auch die von den österreichischen Banken erfolgreich platzierten staatsgarantierten Bankanleihen (15,6 Mrd EUR bis 5. Juni 2009) sowie die Schaffung der Oesterreichischen Clearingbank AG (6,6 Mrd EUR an zugeteiltem Volumen bis 5. Juni 2009) zur soliden Liquiditätssituation bei.

Die kumulierte Netto-Finanzierungslücke österreichischer Banken gegenüber Banken außerhalb Österreichs beträgt lediglich 4,6 % der Bilanzsumme und ist durch liquide Aktiva mit etwa 385 % gedeckt.

Auf Basis der konsolidierten Daten¹⁵ der wöchentlichen Liquiditätsmeldung, in der 32 Banken bzw. Bankengruppen und Sektoren erfasst werden, ergibt sich eine ähnliche Einschätzung: Die Meldung umfasst sowohl detaillierte Daten über die erwarteten Mittelzuflüsse und Mittelabflüsse der Banken als auch über die zusätzlich realisierbare Liquidität in den auf die Meldung folgenden sechs Monaten. Dabei werden vier Laufzeitbänder (bis 5 Tage, 6 Tage bis 1 Monat, über 1 bis 3 Monate sowie über 3 bis 6 Monate) sowie sechs Währungen (EUR, USD, CHF, GBP, YEN und Sonstige Währungen) unterschieden. Mit Anfang Juni 2009 erreichte die nach sechs Monaten noch verfügbare zusätzliche Liquidität 104 Mrd EUR, das heißt, dass die Ban-

¹⁴ Die liquiden Aktiva der österreichischen Kreditinstitute stiegen von 164 Mrd EUR (erstes Halbjahr 2008) auf 172 Mrd EUR, die liquiden Forderungen von 266,1 Mrd EUR auf 275 Mrd EUR. In Summe entspricht dies etwa 247 % der kurzfristigen Einlagen (bis 3 Monate Restlaufzeit) der Nichtbanken (private Haushalte und nicht-finanzielle Unternehmen) sowie etwa 230 % der gesamten Bankeinlagen der österreichischen Haushalte.

¹⁵ Der Konsolidierungsbegriff weicht bei der wöchentlichen Liquiditätsmeldung von der Definition des BWG ab und bezieht alle jene Unternehmen einer Gruppe oder eines Sektors ein, für die die Mutterbank oder das Zentralinstitut eines Sektors Liquiditätsrisiken übernimmt.

ken auch nach einer konservativen Einschätzung ihrer zukünftigen Cashflows nach sechs Monaten noch über eine stabile Liquiditätsausstattung verfügen würden, die angesichts der immer noch fragilen Situation auf den Geld- und Kapitalmärkten (trotz deutlicher Verbesserung gegenüber Oktober und November 2008) angemessen ist.¹⁶

Angesichts der turbulenten Finanzmarktentwicklungen ist positiv hervorzuheben, dass die Zahlungs- und Wertpapierabwicklungssysteme auch unter der krisenbedingten Spitzenbelastung ihre Funktionsfähigkeit uneingeschränkt unter Beweis gestellt haben. Weder auf nationaler noch auf europäischer Ebene wurden für das Finanzsystem spürbare Störungen verzeichnet.

Unsicherheiten beim CESEE-Engagement stiegen deutlich an

Die Rückwirkungen der Finanzmarktkrise haben inzwischen auch die Volkswirtschaften Zentral-, Ost- und Südosteuropas vollends erreicht. Vor dem Hintergrund eines massiv eingetrübten kurz- bis mittelfristigen Ausblicks und teilweise bereits eingetretener realwirtschaftlicher Probleme hat sich zudem die Risikoaversion an den internationalen Finanzmärkten gegenüber CESEE stark erhöht. Während die konjunkturelle Schieflage der Region somit an den Finanzmärkten schon eingepreist wird und aus makroökono-

mischen Kennzahlen bzw. Prognosen bereits deutlich abzulesen ist, wird sie in den Risikopositionen der Bankbilanzen – und mithin in den vorliegenden Meldedaten – allerdings erst mit Verzögerung sichtbar.

So kompensierten die Erträge aus dem CESEE-Segment im Gesamtjahr 2008 die negativen Beiträge aus anderen Geschäftsfeldern. Die der OeNB gemeldeten Segmentberichterstattungs-Daten¹⁷ zeigen etwa einen konsolidierten Jahresgewinn vor Steuern der österreichischen Großbanken im CESEE-Segment von 2,9 Mrd EUR, dem ein Ergebnis aus dem Österreich-Segment von –1,2 Mrd EUR und jenem für die restliche Welt von –1,5 Mrd EUR gegenübersteht. Außerdem lässt sich aus den gemeldeten Daten noch ein positives regionales Bilanzwachstum in CESEE während des zweiten Halbjahres 2008 von rund 2 % auf 314 Mrd EUR oder einen Anteil von knapp 31,16 % (31,24 % im zweiten Quartal 2008) an der konsolidierten Bilanzsumme aller österreichischen Banken ablesen.¹⁸ Für die nahe Zukunft ist angesichts des widrigen Umfelds allerdings mit einem deutlich geringeren Rentabilitätsbeitrag des CESEE-Segments zu rechnen.

Insgesamt waren per Ende 2008 zwölf österreichische Banken mit 69 vollkonsolidierten Töchtern in der CESEE-Region aktiv (ohne Berücksichtigung des nicht vollkonsolidierten Joint

¹⁶ Zudem zeigt sich seit Beginn der wöchentlichen Liquiditätsmeldung, dass die Banken – wie in den Erläuterungen zur Meldung gewünscht – sehr konservative Erwartungen ansetzen und die tatsächlich realisierten Zahlungsströme ausgeglichener sind als von den Banken in den regelmäßigen Meldungen erwartet. In der Folge stieg die kurzfristige Liquidität (innerhalb von 5 Tagen realisierbar) von etwa 95 Mrd EUR zu Jahresbeginn auf etwa 120 Mrd EUR am 5. Juni 2009 an.

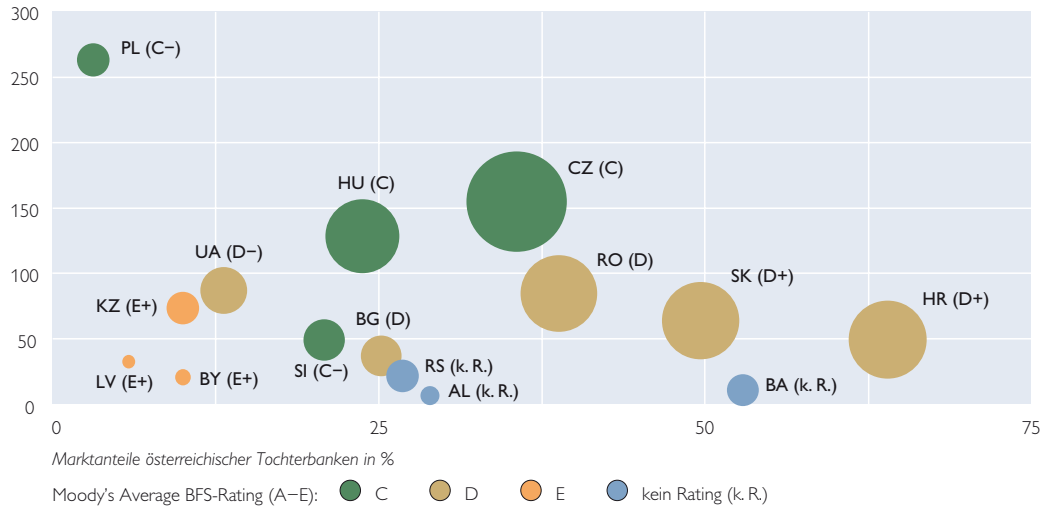
¹⁷ Im Jahr 2008 bestand der Melderkreis der Segmentberichterstattung nur aus 40 österreichischen Bankkonzernen und nicht aus der Gesamtpopulation, weshalb sich die Angaben zur Ertragslage und Geschäftsentwicklung in diesem Absatz gegenüber den vorangehenden Kapiteln, die sämtliche Konzerne behandeln, unterscheiden.

¹⁸ Dieses Bilanzwachstum wurde im Jahr 2008 durch keine nennenswerten Umstrukturierungen verzerrt und beruht somit auf dem organischen Wachstum bestehender Tochterbanken sowie der Ausweitung des grenzüberschreitenden Direktkreditgeschäfts.

Marktanteile österreichischer Tochterbanken in CESEE¹

Stand: 31. Dezember 2008

aggregierte nationale Bankbilanzsumme in Mrd EUR



¹ In der Grafik werden alle Länder mit einer aggregierten Gesamtbilanzsumme österreichischer Tochterbanken von mindestens 1 Mrd EUR berücksichtigt. Deshalb sind jüngste Akquisitionen in den Ländern der GUS und SEE mit Ausnahme Kasachstans nicht enthalten.

Anmerkung: Die einzelnen Länder sind gemäß dem Marktanteil der österreichischen Tochterbanken (x-Achse) und der aggregierten Bilanzsumme des nationalen Bankenmarktes (y-Achse) eingezeichnet. Die Größe des Kreises entspricht dem Gesamtexposure des österreichischen Bankensystems gegenüber dem jeweiligen Land. Russland scheint aufgrund der Größe des Bankenmarktes (676 Mrd EUR per Jahresende 2008) nicht in der Grafik auf. Die österreichischen Tochterbanken hielten einen Marktanteil von 4,3%. Die Länder sind gemäß ihrem durchschnittlichen Bank Financial Strength Rating von Moody's eingefärbt.

Venture der UniCredit Bank Austria in der Türkei (Yapi ve Kredi Bankasi). Von den 69 Tochterbanken operieren 27 in den NMS-2004,¹⁹ 7 in den NMS-2007,²⁰ 24 in den weiteren süd- und osteuropäischen Ländern (SEE²¹) und 11 in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS²²).

Die österreichischen Tochterbanken haben ihre bedeutende Rolle in der Region auch im zweiten Halbjahr 2008 beibehalten. Ihr Anteil am gesamten Bankenmarkt in CESEE ging zwischen Ende 2007 (15,3%) und Ende 2008

(15,1%) nur unwesentlich zurück (Russland ausgenommen, gab es einen Rückgang von 22,7% auf 21,9%).²³

Eine Analyse des unkonsolidierten Bilanzsummenwachstums der vollkonsolidierten Tochterbanken in Zentral-, Ost- und Südosteuropa zeigt, dass im Gesamtjahr 2008 weiterhin ein Expansionskurs (+15,4%) verfolgt wurde (siehe Grafik 33). Über 80% der Bilanzsummenexpansion ist allerdings dem ersten Halbjahr 2008 zuzuschreiben, da in der zweiten Jahreshälfte nur in der GUS weiterhin ein Wachstum zu verzeich-

¹⁹ Neue EU-Mitgliedstaaten seit 2004 (NMS-2004): Lettland (LV), Polen (PL), Slowakei (SK), Slowenien (SI), Tschechische Republik (CZ) und Ungarn (HU).

²⁰ Neue EU-Mitgliedstaaten seit 2007 (NMS-2007): Bulgarien (BG) und Rumänien (RO).

²¹ SEE: Albanien (AL), Bosnien und Herzegowina (BA), Kroatien (HR), Montenegro (ME), Mazedonien (MK) und Serbien (RS).

²² GUS: Kasachstan (KZ), Kirgisistan (KG), Russland (RU), Ukraine (UA) und Weißrussland (BY).

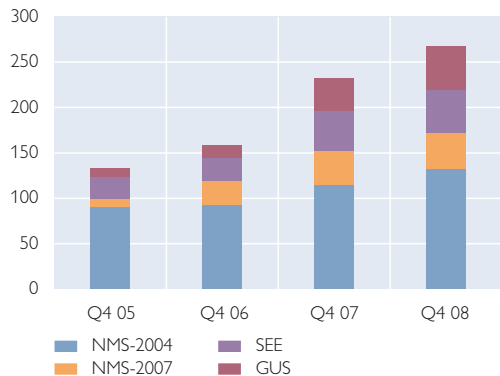
²³ Beide Marktanteilszahlen jeweils ohne Türkei.

Grafik 33

Bilanzsumme zentral-, ost- und südosteuropäischer Tochterbanken

Stand: 31. Dezember 2008

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

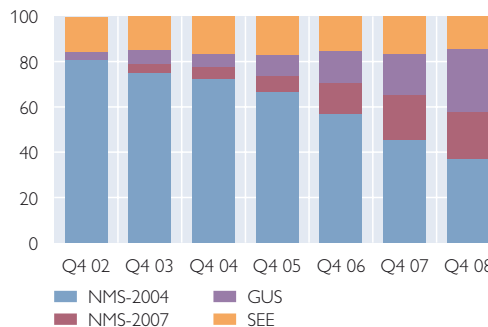
nen war und das Engagement ansonsten stagnierte. In der Bilanzsummenentwicklung spiegelt sich somit auch das strategische Commitment der österreichischen Banken zur Region wider.

Die österreichischen Tochterbanken erwirtschafteten in den NMS-2004 mit beinahe der Hälfte der regionalen Bilanzsumme nur mehr 37% des operativen CESEE-Gesamtergebnisses (rund 2.653 Mrd EUR). Die Verschiebung der Anteile zugunsten anderer Ländergruppen, die mit geringerem Kapitaleinsatz höhere Renditen erwirtschafteten, setzte sich 2008 fort: So verzeichneten die GUS-Länder einen Anteil von 28% oder 1.985 Mrd EUR am operativen Gesamtergebnis in CESEE bei einem Bilanzsummenanteil von nur 18%; in den NMS-2007 wurden 20% oder 1.464 Mrd EUR des operativen CESEE-Gesamtergebnisses erwirtschaftet, bei einem Bilanzsummenanteil von 15,2%. Die SEE-Länder trugen 15% oder 1.039 Mrd EUR bei

Grafik 34

Betriebsergebnis zentral-, ost- und südosteuropäischer Tochterbanken

in %



Quelle: OeNB.

einem Bilanzsummenanteil von 17,5% bei.

Mit einem Wachstum von 16,3% im Vergleich zum vierten Quartal des Vorjahres lag das Gesamtergebnis durch die von österreichischen Tochterbanken vergebenen Kredite bei 170,6 Mrd EUR (siehe Kasten 4 zur Fremdwährungskreditvergabe). Während der Anteil am CESEE-Gesamtergebnis in den NMS-2004 von einem Stand von 48,5% Ende 2007 auf einen Stand von 47,4% Ende 2008 zurückging und auch der Anteil der SEE von 18,2% Ende 2007 auf 17,7% Ende 2008 sank, blieb der Anteil der NMS-2007 beinahe konstant zwischen Ende 2007 (15,1%) und Ende 2008 (15,2%). Der Anteil der GUS stieg hingegen von 18,2% Ende 2007 auf 19,8% Ende 2008.

Auch die Direktkreditvergabe österreichischer Mutterbanken nahm von Ende 2007 bis Ende 2008 um 24,7% auf 68,5 Mrd EUR zu.²⁴ Den größten Anteil an Direktkrediten machten die NMS-2004 mit 45,3% aus, gefolgt von SEE mit 30,9%, den

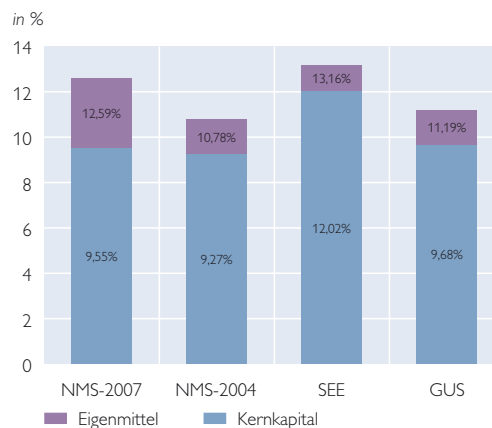
²⁴ Aufgrund einer Meldeumstellung der Großkreditevidenz mit Beginn 2008, in der unter anderem auch das Direktkreditexposure österreichischer Banken in der Region erfasst wird, ist eine historische Betrachtung des Kreditwachstums nur eingeschränkt möglich.

NMS-2007 mit 15,6% und der GUS mit 8,1%.

Eine Begleiterscheinung der raschen Expansion in den vergangenen Jahren war allerdings, dass das Einlagengeschäft nur mehr mäßig mit dem Kreditwachstum Schritt halten konnte und sich dementsprechend das Verhältnis der Ausleihungen an Kunden zu deren Einlagen bei österreichischen Tochterbanken in CESEE von 66% Anfang 2002 auf 117% Ende 2008 erhöhte. Gleichzeitig waren somit aber immer noch mehr als 85% der Kredite in CESEE durch lokale Einlagen refinanziert, wengleich auf einen Währungs-Mismatch zwischen Einlagen und Krediten (das heißt, Fremdwährungskredite sind nur teilweise durch Einlagen in den entsprechenden Währungen refinanziert) in vielen Märkten hingewiesen werden muss.

Aus der Entwicklung der aggregierten Wertberichtigungsquote von Tochterbanken in CESEE, die sich seit ihrem Tief im dritten Quartal 2007 von rund 2,3% stetig auf 3% Ende 2008 erhöht hat, wird ersichtlich, dass die Wende im Kreditzyklus bereits erreicht ist und in der nahen Zukunft mit einer deutlichen Erhöhung der Kreditrisikovorsorgen gerechnet werden muss (siehe dazu auch die Studie von Schürz, Schwaiger und Übeleis in der vorliegenden Ausgabe des Finanzmarktstabilitätsberichts). Extremszenarien sind jedoch infolge der jüngsten Hilfspakete des IWF und der EU-Kommission deutlich weniger wahrscheinlich geworden. Zentral-, Ost- und Südosteuropa ist allerdings in diesem Zusammenhang nicht als homogene Region zu betrachten. Einzelne Länder bzw. Ländergruppen sind sehr unterschiedlich

Durchschnittliche Kapitalausstattung österreichischer Tochterbanken in CESEE (Eigenmittel- und Kernkapitalquote)



Quelle: OeNB.

von der Finanzmarktkrise betroffen. Die österreichischen Finanzintermediäre sind dementsprechend regional diversifiziert, was die Gefahr einer länderspezifischen oder subregionalen Klumpenbildung reduziert.

Aus Grafik 35, welche die durchschnittliche gewichtete Eigenmittelausstattung vollkonsolidierter Tochterbanken in CESEE veranschaulicht, lässt sich aber erkennen, dass die Tochterbanken neben Profiten vor Risikokosten großteils über Eigenmittelüberschüsse verfügen (das heißt, der gewichtete Mittelwert der Eigenmittelliquoten Ende 2008 lag bei 11,7%), die zur Abdeckung etwaiger Risikovorsorgen herangezogen werden könnten. Nichtsdestotrotz werden aber auch Rekapitalisierungen von Tochterbanken notwendig werden, wie bereits in der Ukraine geschehen, wozu auch Mittel aus dem österreichischen Bankenpaket herangezogen werden können.

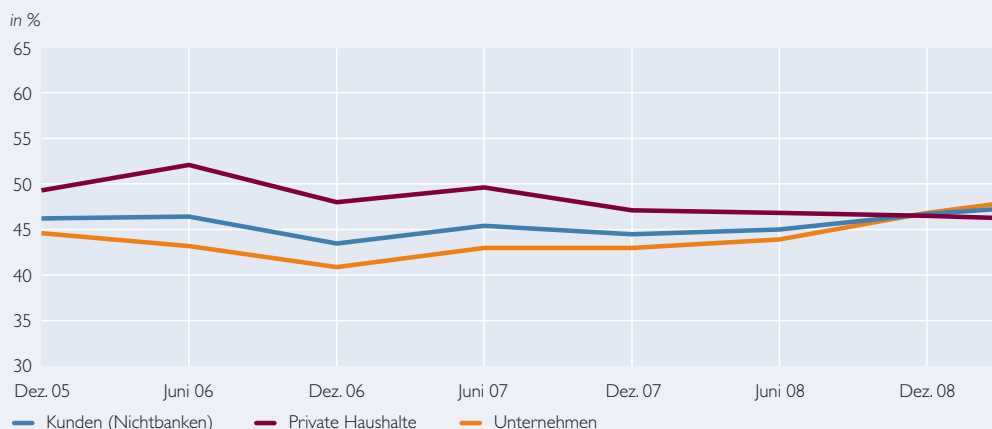
Anhaltend hoher Anteil von Fremdwährungskrediten in CESEE

Die Verschuldung in fremder Währung war in den vergangenen Jahren ein wesentliches Charakteristikum der CESEE-Region. Bedingt durch das übergreifen der Finanzmarktkrise und die damit einhergehenden negativen Auswirkungen auf die lokalen Währungen standen Fremdwährungskredite als wesentlicher Risikofaktorverstarkt auch im internationalen Fokus. FMA und OeNB betrachten seit Längerem die Vergabe von Fremdwährungskrediten in CESEE sehr kritisch und beobachten die Entwicklungen deshalb sehr eingehend.

Per März 2009 hatten österreichische Tochterbanken in CESEE Kundenkredite (private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen) in Höhe von rund 173 Mrd EUR vergeben. Davon waren rund 85 Mrd EUR in Fremdwährung denominiert, was einem Fremdwahrungskreditanteil von knapp 49% (bereinigt um Wechselkurseffekte: 47%) entspricht. Dieser Anteil blieb im letzten Jahr nahezu unverändert, lediglich bei den privaten Haushalten kam es zu einem leichten Rückgang.

Grafik 36

Fremdwahrungskreditanteil bei Krediten österreichischer Tochterbanken in CESEE



Zu den von Tochterbanken vergebenen FWK kommen noch rund 41 Mrd EUR sogenannter Direktkredite (also direkt aus Österreich vergebene Kredite) in fremder Währung, sodass das „Fremdwährungskredit-Exposure“ in CESEE und CIS insgesamt rund 136 Mrd EUR ausmachte und somit deutlich über dem inländischen Fremdwährungskredit-Exposure lag, das sich für private Haushalte und Unternehmen auf rund 50 Mrd EUR belief.

Finanzmarktkrise erfordert höhere Eigenmittelausstattung

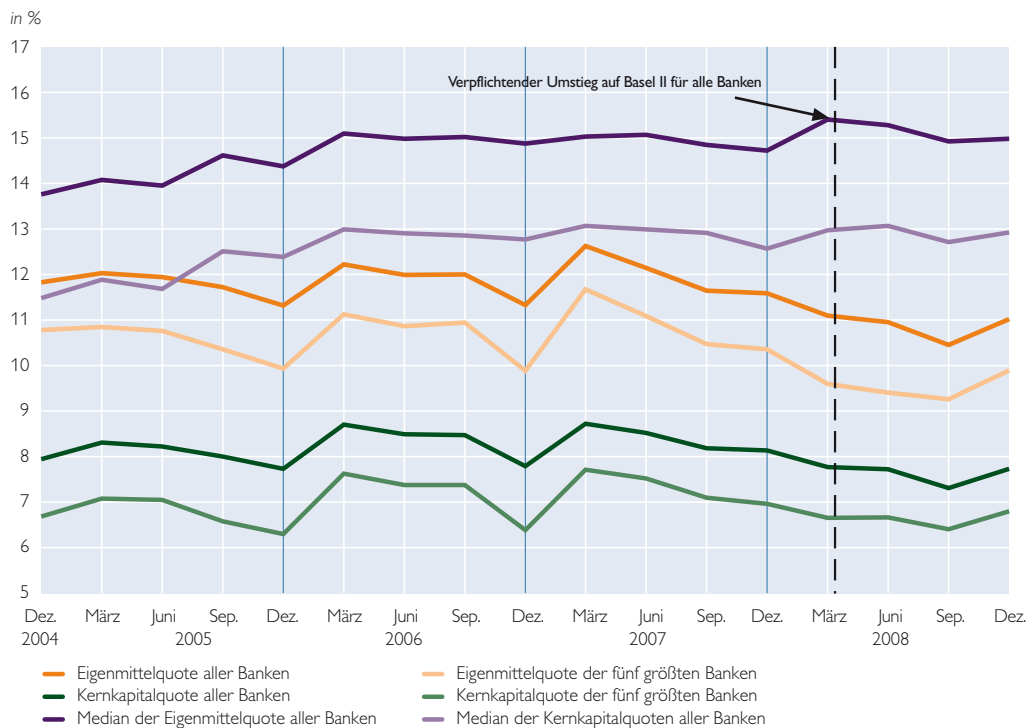
Die Eigenmittelausstattung des Bankensystems ist in der aktuellen globalen Finanzkrise eine wesentliche Kennzahl zur Analyse der Risikotragfähigkeit. Die davon abgeleitete Kapitaladäquanz

wird anhand der Eigenmittelquote und der Kernkapitalquote²⁵ beurteilt. Nach dem verpflichtenden Umstieg aller Banken auf Basel II im ersten Quartal 2008 ist es nun möglich, die Entwicklung der Kapitaladäquanz ohne Basel II-Umstiegseffekte zu beurteilen.²⁶

²⁵ Vgl. Finanzmarktstabilitatsbericht 16 (Dezember 2008) für die exakten Berechnungsmethoden.

²⁶ Vgl. Finanzmarktstabilitatsbericht 16 für eine Kurzbeschreibung der Basel II-Umstiegseffekte.

Konsolidierte Eigenmittel- und Kernkapitalquote österreichischer Banken



Quelle: OeNB.

Die aggregierte Eigenmittelquote (Kernkapitalquote) aller österreichischen Banken lag Ende 2008 bei 11,02% (7,73%), was einem Rückgang von 0,57 (0,40) Prozentpunkten gegenüber Ende 2007 entspricht, aber deutlich über dem regulatorischen Mindestanforderungs von 8% (4%) liegt.

Nach einem deutlichen Rückgang der Eigenmittel- und Kernkapitalquoten bis zum dritten Quartal 2008 auf 10,45% bzw. 7,3% stiegen diese wieder bis zum vierten Quartal 2008. Dieser merkbare Anstieg ist hauptsächlich auf eine Verbesserung der Eigenmittel- und Kernkapitalausstattung der Top-Fünf-Banken in Österreich zurückzuführen, die großteils durch Einmalef-

fekte wie Kapitalerhöhung durch Kernaktionäre, Verbuchung von einbehaltenen Gewinnen und Verkaufserlösen sowie durch staatliches Partizipationskapital bedingt ist.²⁷

Zudem kam es seit Jahresende zu mehreren Partizipationskapitalerhöhungen im Rahmen des Bankenpakets des Bundes, was zu einer zusätzlichen Erhöhung der Kern- und Eigenmittelquote führte. Ausgehend von Jahresenddaten könnte bei voller Ausschöpfung des Partizipationskapitalbestands des Bankenpakets in Höhe von 15 Mrd EUR eine Erhöhung der Eigenmittelquote von rund 220 Basispunkten erreicht werden.

²⁷ Zum Stichtag 31. Dezember 2008 hat von den fünf größten Banken Österreichs nur die Hypo Group Alpe-Adria staatliches Partizipationskapital in Höhe von 900 Mio EUR erhalten.

Tabelle 2

Ratings ausgewählter österreichischer Banken

Stand: 26. Mai 2009

	Deposit Rating		Bank Financial Strength Rating	
	Long-Term	Outlook		Outlook
UniCredit Bank Austria	A1	Negativ	D+	Negativ
BAWAG P.S.K.	Baa1	Stabil	D	Stabil
Erste Bank	Aa3	Negativ	C-	Negativ
Hypo Group Alpe-Adria	Baa1	Beobachtung negativ	D-	Beobachtung negativ
VBAG	Aa3	Stabil	C-	Beobachtung negativ
RZB	A1	Stabil	D+	Negativ

Quelle: Moody's Investors Service.

Ratings österreichischer Großbanken herabgestuft oder unter Beobachtung

Während die wichtigsten Ratingagenturen bis Herbst 2008 die Ratings österreichischer Großbanken nicht veränderten, reagierten sie danach mit Herabstufungen und Reports zum Osteuropaengagement der heimischen Banken umso entschlossener. So wurde etwa von Moody's im November 2008 das Long-Term Deposit Rating der Hypo Group Alpe-Adria auf „Beobachtung negativ“ gesetzt und das Bank Financial Strength Rating der VBAG von C auf C- herabgesetzt und auf „Beobachtung negativ“ belassen, worauf im April 2009 weitere Herabstufungen folgten: Erste Bank (BFSR von C auf C-), RZB (Long-Term Deposit Rating von Aa2 auf A1 und BFSR von C auf D+), UniCredit Bank Austria (Long-Term Deposit Rating von Aa2 auf A1 und BFSR von C+ auf D+). Ebenso stuft Standard & Poor's das Long-Term Foreign Issuer Rating sowohl der RZB (November 2008) als auch der UniCredit Bank Austria (März 2009) von A+ auf A herunter.

Druck auf CDS-Spreads und Aktienkurse österreichischer Banken

Die Entwicklung der Aktienkurse der gehandelten österreichischen Großbanken seit Ausbruch der Finanzkrise (1. Juni 2007) folgt großteils dem Verlauf anderer europäischer Großbanken (Dow Jones EURO STOXX Bank Index²⁸), wobei der Verlust der österreichischen Großbanken um einige Prozentpunkte größer ist, was auf das ausgedehnte Exposure in CESEE und CIS zurückzuführen ist. Seit der Talsohle im März 2009 ist allerdings ein deutliches Plus zu vermerken.

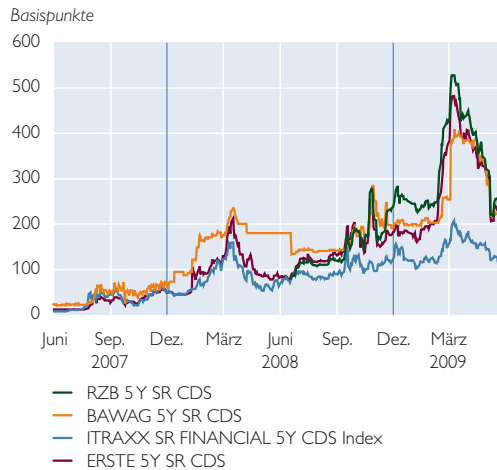
Die Entwicklung der Credit Default Swap-Spreads (CDS-Spreads) österreichischer Großbanken im Vergleich zum Durchschnitt der europäischen Finanzindustrie – repräsentiert durch den iTraxx Senior Financials Index²⁹ – zeigt, dass im ersten Quartal 2009 eine Neubeurteilung der Situation österreichischer Banken stattgefunden hat. Während zu Beginn der Krise das Exposure gegenüber Subprime-Krediten und nach Bear Stearns und Lehman gegenüber Kreditderivaten im Mittelpunkt stand, rückte danach das Enga-

²⁸ Der Dow Jones EURO STOXX Bank Index ist ein gewichteter Bankaktienindex. Er inkludiert 39 europäische Banken (unter anderem Erste Bank, Raiffeisen International und UniCredit).

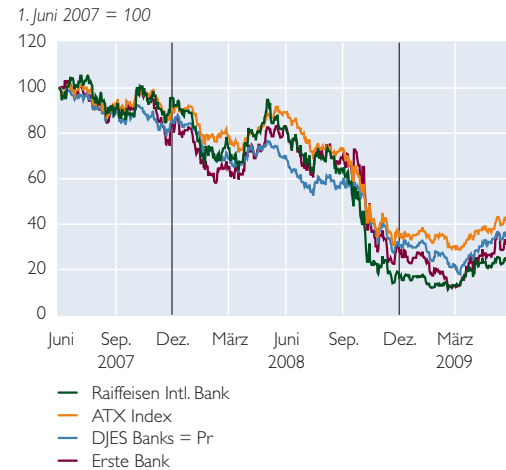
²⁹ Der iTraxx Senior Financials Index ist ein Finanztitel-CDS-Index. Er ist ein Subindex des iTraxx Europe Index und inkludiert 25 europäische Finanzwerte (16 Banken und 9 Versicherungen).

Aktien- und CDS-Kurs-Entwicklungen österreichischer Banken

CDS-Spreads österreichischer Banken



Aktienkurse österreichischer Banken im (internationalen) Vergleich



gement der österreichischen Banken in Osteuropa in den Fokus der Finanzmärkte. Viele Kapitalmarktteilnehmer stellten die Osteuropa-Kreditportfolioqualität der österreichischen Banken pauschal in Frage, was zu dem in Grafik 38 ersichtlichen Anstieg der CDS-Spreads im März 2009 auf bis zu 500 Basispunkte führte. Die Mitte März 2009 einsetzende Stimmungsaufhellung an den globalen Finanzmärkten ließ die CDS-Spreads wieder unter die Marke von 400 Basispunkten fallen. Trotzdem sprechen die impliziten Volatilitäten von At-the-Money-Call-Optionen auf die Aktien der zwei österreichischen börsennotierten Banken für eine deutlich erhöhte Aktienkursvolatilität in der nahen Zukunft.

Finanzmarktkrise belastet die Veranlagungsergebnisse der anderen Finanzintermediäre

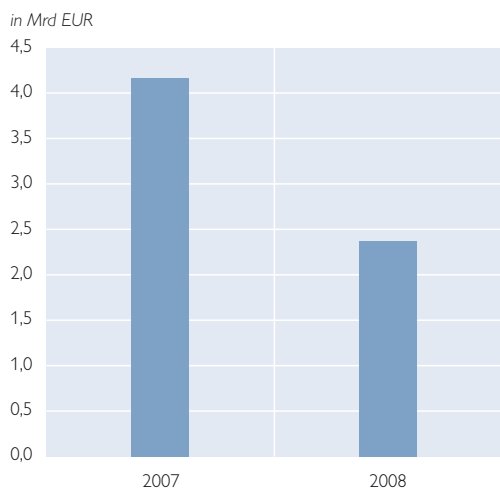
Weltweit sind Versicherungen mit höheren Risiken konfrontiert

Der internationale Versicherungssektor wurde im Jahr 2008 zunehmend von den Finanzmarkturbulenzen erfasst,

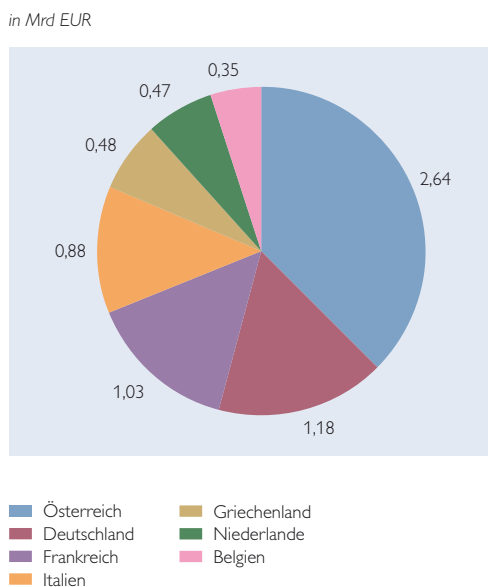
wenngleich die Betroffenheit im Vergleich zum Bankensektor geringer ausfällt. Probleme bei einigen großen US-amerikanischen und europäischen Versicherungsgesellschaften, die von Regierungen gestützt werden mussten, resultierten primär aus unzureichendem Risikomanagement, verbunden mit hohen Engagements auf dem strukturierten Kreditmarkt (inklusive Kreditderivatemarkt). Im Jahr 2008 schwächte sich die Profitabilität insgesamt ab. Die Kapitalanlageergebnisse kamen durch Kursverluste bei Beteiligungs- und Rentenwertpapieren unter Druck. Die Erhöhung der Kreditrisikoprämien wirkte sich negativ aus, da der dominierende Teil des Veranlagungsvolumens auf Schuldverschreibungen (darunter auch Unternehmens- und Bankanleihen) entfiel. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass die bilanziellen Bewertungsspielräume bei Versicherungen tendenziell größer sind als bei Banken, was auch die bislang geringere Betroffenheit erklären könnte. Im zweiten Halbjahr 2008 sind jedoch die stillen Reserven bei Versi-

Kapitalanlagen österreichischer Versicherungsunternehmen

Saldo des Kapitalanlageergebnisses



Größte Positionen in Staatsanleihen der österreichischen Versicherungswirtschaft



Quelle: FMA, OeNB, Berechnungen OeNB.

cherungen deutlich gefallen, in einigen Fällen dürften auch stille Lasten angefallen sein. Die Solvabilität hat sich entsprechend verschlechtert.

Die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung und die durch hohe Unsicherheit gekennzeichnete Lage auf den Finanzmärkten stellen große Herausforderungen für die Versicherungen dar. Auch die Marktindikatoren bestätigen die insgesamt verschlechterten Aussichten für den europäischen und österreichischen Versicherungssektor. Von der generellen Markterholung beginnend im März 2009 konnten jedoch auch die Versicherungstitel profitieren. Eine länger andauernde Niedrigzinsphase zusammen mit einer schwachen Performance auf dem Aktienmarkt würde den Druck auf den Versicherungssektor stark erhöhen.

Die neuen verstärkt risikobasierten Aufsichts- und Eigenmittelvorschriften Solvency II, die eine verbesserte Har-

monisierung des europäischen Aufsichtsrahmens für die Versicherungswirtschaft bringen sollen, wurden im April 2009 im EU-Parlament beschlossen. Mit einer nationalen Umsetzung kann ab 2012 gerechnet werden.

Gewinne auch bei österreichischen Versicherungen gesunken

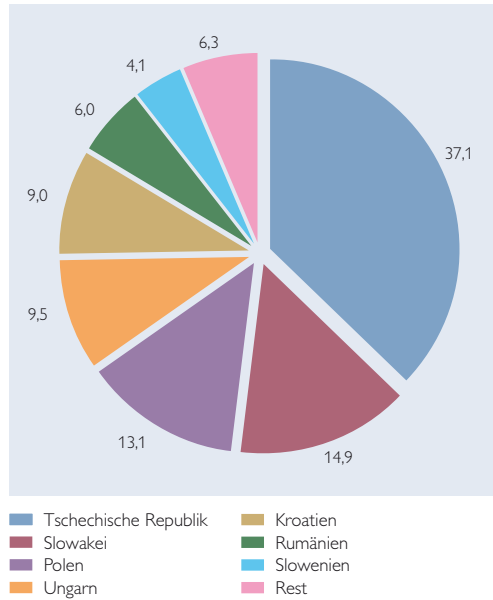
Die österreichischen Versicherungsunternehmen sind durch die Krise hauptsächlich auf der Aktivseite durch den Wertverlust bei Kapitalanlagen betroffen. Im Jahr 2008 wuchsen die Prämien des direkten³⁰ Geschäfts österreichischer Versicherungsunternehmen um etwa 2,8%, bei einer durchschnittlichen Inflationsrate von 3,2% sind die Prämieinnahmen real sogar im Jahresvergleich leicht gefallen. Die Leistungen an Versicherte nahmen um 7,5% zu. Das Nettoergebnis aus Kapitalanlagen ging um 40% zurück, besonders betroffen war die Schaden/Un-

³⁰ Ohne Berücksichtigung des Rückversicherungsgeschäfts.

Grafik 40

Exposure der österreichischen Versicherungen in CESEE im Jahr 2007¹

in %



Quelle: FMA.

¹ Die an die FMA gemeldeten Daten können sich im Einzelfall von den lokalen Geschäftsberichten aufgrund unterschiedlicher Rechnungslegungsvorschriften bzw. abweichender Definitionen der Bilanzpositionen unterscheiden.

Anmerkung: Bilanzsumme in % als Anteil an der Gesamtbilanzsumme Österreichs in CESEE (insgesamt rund 8,9 Mrd EUR).

fall-Sparte mit einem Rückgang von über 60%, was unter anderem auf die relativ höhere Exponierung gegenüber Aktien- und Beteiligungspapieren zurückgeführt werden kann. Der Gewinn vor Steuern fiel im Aggregat im Jahr 2008 um drei Viertel auf etwas über 400 Mio EUR. Bis auf die Lebensversicherungssparte konnten jedoch alle Segmente Gewinne erzielen.

Als Folge der Risikoeubewertung weiteten sich die Risikoaufschläge selbst für staatliche Emittenten aus dem Euro-raum deutlich aus, was sich auf das von Versicherungen gehaltene Anleiheportfolio auswirkt. Gemäß OeNB-Wert-

papierstatistik betragen die sieben größten Positionen bei Staatsanleihen Ende 2008 knapp 7 Mrd EUR. Der Großteil entfällt auf Schuldner erstklassiger Bonität. Insbesondere für italienische und griechische Staatsanleihen haben sich die Risikoaufschläge gegenüber deutschen Bundesanleihen vergleichsweise stark ausgeweitet.

Neben den österreichischen Banken haben auch die österreichischen Versicherungsunternehmen im letzten Jahrzehnt in CESEE expandiert und sind ein breit gestreutes Engagement in dieser Region eingegangen. Auch sie haben sich dabei stark (87%) auf Märkte innerhalb der EU konzentriert.

Das Prämienwachstum hat sich in CESEE im Jahr 2008 noch vergleichsweise dynamisch entwickelt, wengleich auch im zweiten Halbjahr 2008 bereits eine gewisse Verlangsamung festzustellen war. Die auch in CESEE erwartete geringere Wirtschaftsleistung, verbunden mit einem niedrigeren Kreditwachstum, dürfte sich negativ auf die Nachfrage bei Versicherungspolizzen auswirken. Zudem dürften die geringere Risikobereitschaft und die Abwertung lokaler Währungen insbesondere die Nachfrage nach (fremdwährungs- und fondsgebundenen) Lebensversicherungsverträgen reduzieren, die stark zum Wachstum beigetragen haben. Ungeachtet dieser Einschätzung verfügt der Versicherungsmarkt in CESEE über ein vergleichsweise hohes Aufhol- und Entwicklungspotenzial.

Betrachtet man die aktivseitige Verflechtung des Versicherungssektors mit dem Bankensektor im Sinne einer Analyse des Ansteckungsrisikos, so stieg das Gesamtexposure³¹ der österreichischen Versicherungen gegenüber

³¹ Diese Position enthält auch Investments, die im Rahmen von fonds- und indexgebundenen Lebensversicherungen gehalten werden. Das Veranlagungsrisiko trägt hierbei der Versicherungsnehmer, weshalb das Gesamtexposure etwas überschätzt wird.

den inländischen Kreditinstituten im Jahresvergleich um etwa 23 % und machte 15,6 % der gesamten Bilanzsumme des Versicherungssektors aus. Der Großteil des Exposures entfiel auf Rentenwertpapiere inländischer Kreditinstitute in Höhe von 9,8 Mrd EUR, die um 14 % stiegen. Die bei den inländischen Kreditinstituten veranlagten Aktiva der Versicherungen lagen demnach als Anteil an der konsolidierten Gesamtbilanzsumme der österreichischen Banken bei etwas mehr als 1,3 %. Aufgrund des Ausblicks ist das gegenseitige Ansteckungsrisiko ausgehend von einem niedrigen Niveau etwas angestiegen.

Deutlicher Rückgang bei Investmentfonds

Das Jahr 2008 war für europäische Investmentfonds von der Finanzkrise geprägt. Das von europäischen Investmentfonds verwaltete Vermögen fiel um 22 % auf 6.142 Mrd EUR. Für den starken Rückgang waren vor allem Kursverluste, insbesondere bei Aktien, und Kapitalabflüsse verantwortlich. Die Spitze der Abflüsse wurde im Oktober 2008 erreicht, als die Unsicherheit um die Stabilität des internationalen Finanzsystems am höchsten war. Mit der Einführung einer erweiterten Einlagensicherung in der EU wurde die Attraktivität von Investmentfondsanteilen insbesondere an Renten- und Geldmarktfonds im Vergleich zu Bankanlagen geschmälert. Im Dezember 2008 haben die Entwicklungen rund um den US-Investmentmanager Bernard Madoff das Reputationsrisiko insbesondere im Hedgefonds-Sektor erhöht. Zudem wurden Kontrolle und Transparenz verstärkt kritisch hinterfragt. Der Ausblick für den europäischen Investmentfonds-Sektor bleibt aufgrund des eingetrübten realwirtschaftlichen Umfelds unsicher.

Österreichische Investmentfonds im europäischen Durchschnitt

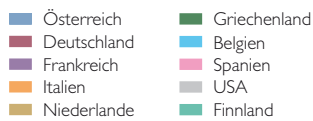
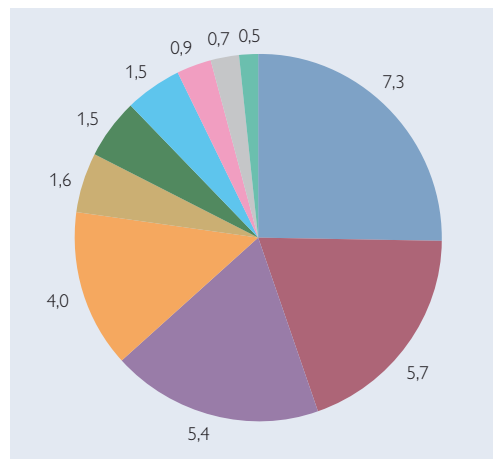
Der Vermögensbestand österreichischer Investmentfonds (inklusive Fondsin-Fonds-Veranlagungen) ist laut OeNB-Investmentfonds-Statistik im Einklang mit dem europäischen Markt um 23 % bzw. 38,2 Mrd EUR auf 127,4 Mrd EUR gefallen. Alleine im Oktober 2008 wurde ein Rückgang des Fondsvolumens von mehr als 10 Mrd EUR verbucht. Der Rückgang ist teils auf Kursrückgänge, aber auch auf Mittelabflüsse zurückzuführen. Das Volumen der Aktienfonds hat sich im Jahr 2008 fast halbiert und zeigt damit den stärksten Rückgang aller Fondssegmente. Aber auch die im Allgemeinen in der Wertentwicklung relativ stabilen Rentenfonds zeigten einen Rückgang beim verwalteten Vermögen von 20 %. Nachdem sich die Lage auf den internationalen Finanzmärkten etwas beruhigte, schwächte sich der Rückgang beim Vermögensbestand (–4 %) im ersten Quartal 2009 etwas ab. Die österreichischen Immobilienfonds blieben von den Finanzmarkturbulenzen bis zum dritten Quartal 2008 nahezu unbetroffen. Die erhöhte Unsicherheit unter den Investoren, eine gestiegene Präferenz für Liquidität sowie Gewinnmitnahmen führten im vierten Quartal 2008 auch bei offenen Immobilienfonds zu Geldabflüssen und zu einer Suspendierung der Rücknahme von Fondsanteilen.

Mehr als die Hälfte (55 %) des Vermögensbestands österreichischer Investmentfonds ist in Rentenwerten investiert. Aufgrund der Bedeutung des Exposures für österreichische Investmentfonds und einer Neubewertung des Kreditrisikos – selbst für staatliche Emittenten aus dem Euroraum – wurden basierend auf der OeNB-Wertpapierstatistik die zehn größten Positionen in Staatsanleihen ausgewertet. Die größten Exposures bestanden Ende

Investmentfonds und Kapitalanlagegesellschaften (KAGs)

10 größte Positionen in Staatsanleihen

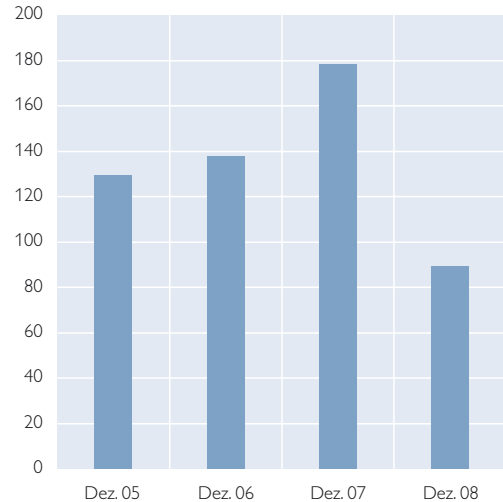
in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Entwicklung des aggregierten Betriebsergebnisses österreichischer KAGs

in Mio EUR



Februar 2009 gegenüber Österreich und Deutschland, zwei Emittenten mit erstklassiger Bonität. In den ersten beiden Monaten 2009 wurden jedoch deutsche Staatsanleihen verkauft, was auf ihre im Vergleich zu anderen Anleihen hohe Liquidität zurückgeführt werden kann.

Die kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtperformance aller österreichischen Investmentfonds belief sich im Jahr 2008 auf $-13,4\%$ (Aktienfonds $-61,2\%$, gemischte Fonds $-14,6\%$ und Rentenfonds $-0,15\%$).

Die 29 österreichischen KAGs mussten im Jahr 2008 markante Gewinneinbußen vermerken. Das Betriebsergebnis halbierte sich und kam bei knapp 90 Mio EUR zu liegen. Der Rückgang in der Profitabilität führt

auch zu entsprechend geringeren Gewinnbeiträgen für die Eigentümer, vorrangig österreichische Banken. In turbulenten Phasen waren es indes die österreichischen Investmentfonds, die zu einer stabilen Refinanzierung der österreichischen Banken beitrugen.

Pensionskassen und betriebliche Vorsorgekassen von Krise gezeichnet

Die Wirtschafts- und Finanzkrise führte im vierten Quartal 2008 zu einer weiteren Verschlechterung der Kapitalanlageergebnisse. Die nominelle Kapitalrendite der Pensionskassen betrug im Gesamtjahr 2008 $-12,9\%$ (erstes bis drittes Quartal: $-8,4\%$). Die OECD schätzt, dass Pensionsvermögen weltweit um rund 3.800 Mrd EUR oder mehr als 20% gefallen sind.³²

³² Antolin, P. und F. Stewart. 2009. *Private Pensions and Policy Responses to the Financial and Economic Crisis*. OECD Working Paper on Insurance and Private Pensions Nr. 36. Paris.

Im leistungsorientierten System führt die Krise zu einem deutlichen Anstieg der Verbindlichkeiten der betreffenden Unternehmen. Einerseits fällt der Wert des bereits akkumulierten Vermögens, andererseits steigt der diskontierte Gegenwartswert zukünftiger Leistungen aufgrund niedrigerer langfristiger Zinsen (Diskontierungsraten). In Österreich waren 2007 etwa 16% der Anwartschafts- und Leistungsberechtigten einem leistungsorientierten System zuzurechnen. Für etwa 26% der Deckungsrückstellung bestand eine Nachschusspflicht des Arbeitgebers. Im beitragsorientierten System tragen die Verluste weitgehend die Anwartschafts- und Leistungs-

berechtigten. Eine rezente Studie zeigt, dass die Volatilität der Pensionen der Leistungsberechtigten in Österreich im internationalen Vergleich hoch ist.³³ Die oben zitierte OECD-Studie kommt zum Schluss, dass das Risikomanagement, die Governance-Struktur sowie die Transparenz der Pensionskassen verbessert werden sollten.³⁴

Bei den betrieblichen Vorsorgekassen sind die Verluste im Jahr 2008 deutlich niedriger (nominelle Kapitalrendite -2%). Dies liegt vor allem an den rechtlichen Rahmenbedingungen, die eine Kapitalgarantie vorschreiben. Daher sind die betrieblichen Vorsorgekassen vor allem in Euro-Anleihen investiert.

³³ Klec, G. 2008. *Sicherungssysteme und Risikoverteilung bei Betriebspensionen. Studie im Auftrag der Arbeiterkammer-Wien. Dezember. Vergleichsländer: Dänemark, Schweden, Niederlande, Deutschland, Vereinigtes Königreich und Belgien.*

³⁴ Siehe auch Schmitz, S. 2006. *The Governance of Occupational Pension Funds and the Politico-Economic Implications: The Case of Austria.* In: Mooslechner, P., H. Schuberth und B. Weber (Hrsg.). *The Political Economy of Financial Market Regulation: The Dynamics of Inclusion and Exclusion.* Cheltenham, UK: Edward Elgar. S. 214–246.